Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 17

Artikel: Insektenstiche

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-547277

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Feuerlöschvorrichtungen gehören einmal die auf dem Lande üblichen. So be= finden sich an vielen Stellen des Schiffes Hydranten. Sie stehen durch Rohrleitungen mit Bumpen in Verbindung, die durch die Maschine betrieben werden. Neben ihnen sind Schläuche und Stahlrohre aufgehängt. Außer diesen Dampfsprigen sind Handpumpen und Handfeuerlöschapparate aufgestellt. Der Raum, in dem Fener entstanden ift, wird abge= sperrt und von der Maschine aus mit Wasser= dampf gefüllt, der unter Umständen rasch zum Berlöschen des Feuers führt. Diese Gin= richtungen unterstehen der ständigen Kontrolle durch den Ersten Offizier und den leitenden Maschinisten. Daß von den Passagieren und der Bemannung die allergrößte Vorsicht ver= langt wird, ift selbstverständlich. Das Rauchen unter Deck ist verboten, und Spiritus=, Koch= und Brennmaschinen dürfen nicht benutt werden. Kommt nun troßdem Feuer an Bord aus, so tritt die "Feuerrolle" in Tätigfeit. Jedem Mann der Besatzung ist hier seiner Sicherheitsrollennummer entsprechend eine ganz bestimmte Funktion zugewiesen. Auf die Feuer= melbung hin erteilt der Kapitan oder sein Stell= vertreter Befehl zum Alarm. Durch eine Dampf= pfeife wird die Wache auf das Bootsdeck gerufen.

Der Kapitan hat dann, wie immer, die Oberleitung. Der Erste Offizier ordnet die Arbeiten an der Feuerstelle, die übrigen Offiziere sind auf die Brücke und zur Aufsicht beim Schlauchanschrauben verteilt. Unteroffi= ziere und ältere Matrosen sind Schlauchführer, die übrige seemännische Besatzung bedient wie ein Teil des Küchen= und Bedienungsper= sonals die Schläuche, Pumpen und Feuereimer an verschiedenen Stellen des Schiffes. Der Arzt mit seinen Behülfen rettet, wenn nötig, die Kranken, der Zahlmeister die Schiffs= papiere und Wertsachen. Beim Gintritt dieser oder anderer Gefahren ift es vorteilhaft für ein Schiff, wenn es mit einem andern in der Nähe befindlichen Schiff oder mit Rüsten= stationen verkehren kann. Tritt nun wirklich einmal ein Unglück ein, so wird es darauf ankommen, daß die Passagiere versuchen, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Den Anord= nungen der Besatzung muß unbedingt Gehor= sam geleistet werden. Dann aber muß auch die Besatzung in der Hand eines Führers stehen, mit ihren Obliegenheiten völlig ver= traut sein und ihre Rettung der des Schiffes und der Bassagiere unterordnen.

("Zeitschrift für Samariter= und Rettungswesen".)

Insektenstiche

sind ein lästiges Uebel, welchem wir alljährslich im Sommer besonders an Gewässern aussgesetzt sind. Um sich vor den Stichen der Mücken u. a. Insekten zu schützen, durch welche zum Teil recht bösartige Entzündungen und Blutvergistungen entstehen können, hat man schon die verschiedensten Mittel mit mehr oder weniger Erfolg angewendet. Ein ansgezeichsnetes Schutzmittel besteht darin, daß man Gessicht und Hände mit Seisenspiritus bestreicht, den man in jeder Drogenhandlung erhält, und zu diesem Zwecke auch noch parsümieren lassen kann. Der Seisenspiritus wird mittels

Schwämmchen oder Pinsel auf die Haut gestrichen und trocknen gelassen. Hat man verssäumt, durchdieses Mittelvorzubeugen, so betupft man den Stich sofort mit verdünntem Salmiaksgeist, welchen man am besten in einem kleinen Fläschchen, an dessen Korken sich ein Glasstädichen befindet, bei sich trägt. Auch Tabaksauch schützt vor Annäherung der Insekten. Auf ein anderes einfaches Mittel macht ein Arzt ausmerksam. Er schreibt: Die Insektensschwärme des Sommers bilden eine unangenehme Begleiterscheinung der Ferienreisen. Besonders bei Kindern, die viel im Freien

sind, kann man sehr oft eine fast unglaubliche Menge von Insettenstichen, besonders Mücken= stichen, feststellen. Wenn auch im allgemeinen diese Insektenstiche schlimmer aussehen, als sie sind, und der Gesundheit fast niemals Schaden bringen, so können sie doch in großer Masse sogar vorübergehend zu Fiebererscheinungen Beranlassung geben und sind in jedem Falle höchst unangenehm. Es sei darum auf ein einfaches Mittel zur Berhütung ber unangenehmen Folgen von Insektenstichen hingewiesen. Dies Mittel hat zwei große Vorzüge: Es hilft nämlich fast augenblicklich und ist in jedem Hause zu haben. Es handelt sich nämlich um nichts anderes als um gewöhnliche Waschseife. Bei Mückenstichen und selbst bei ben Stichen der großen Fliegen, die im all=

gemeinen recht schmerzhafte und bedeutende Schwellungen verursachen, reibe man sofort nach dem Stich die verletzte Stelle der Haut mit der nafgemachten Seife ein. Un Stelle der Anschwellung wird dann nur eine leichte Röte und ein gang geringes Jucken auftreten. Schon nach wenigen Minuten sind aber die Folgen der Insektenstiche beseitigt. Hat man im Augenblick des Stiches die Seife nicht bei der Hand, dann unterlasse man es nicht, sofort, wenn man nach Hause gekommen ift, die Stelle mit Seife einzureiben. Sind schon mehrere Stunden vergangen, dann wird man die Einreibung etwas fräftiger und länger vornehmen müffen. Der Heilungsprozeß dauert dann auch einige Stunden. Aber auch nach Stunden ift ein Erfolg als sicher anzusehen.

Eine Wette um den größten Humbug.

Die jungen Söhne der amerikanischen Multi= millionäre haben einen Klub gebildet. Um ihren Zweck zu erreichen, ist den Mitgliedern des Klubs kein Mittel zu kosispielig, oder gar zu abenteuerlich. Vor einiger Zeit kam nun ein verrückter Plan, der von William James Morgan, einem Neffen des befannten Truft= magnaten, ausging, zur Durchführung. Man schloß eine Wette ab, wenn es gelingen follte, den größten Humbug zustande zu bringen. Zeit und Geld brauchten hierbei ja feinerlei Rolle zu spielen. Im ganzen waren zwei Preise von 50,000 und 25,000 Dollars ausgesetzt. Den ersten Preis der Wette gewann der Ur= heber der Wette selbst. Die Ausführung seiner Idee war allerdings nicht so leicht, und er brauchte hierzu etwa zwei Monate. William Morgan hatte eines seiner Säuser mit großen Untosten in eine Art Sanatorium verwandeln lassen. Vorher waren zahllose Plakate, Un= noncen und Reflamebroschüren erschienen,

beren Schlagwort lautete: "Das Heil der Menschheit ist Salz. Jeder, der mager werden will, wende sich an die Heilanstalt des Dr. Trellery und unternehme dort eine der berühmten Salzkuren. Preise mäßig, Erfolg binnen kurzer Zeit garantiert". Das Resultat war, daß sich tatsächlich im Laufe einiger Wochen etwa 30 Patienten einfanden, Leute, von denen keiner weniger als 250 Pfund wog. Dieje wurden nun mit "Salz" behandelt. Sie erhielten Speisen, die so versalzen waren, daß ihnen beim Essen die Tränen in die Augen kamen. Salz zum Frühstück, zum Mittagessen, zum Abendbrot, Salz in allem, selbst in den Getränken. Nachdem der Spaß etwa 10 Tage lang betrieben worden war, flärte man die Hineingefallenen auf, und es fehlte nicht viel, so wäre Dr. Morgan gelyncht worden, und mit Recht! Diese Leistung des jungen Taugenichtses wurde allgemein als der größte Hum= bug angesehen und belohnt.